

Uno: Ghali Nahost-Pläne

Der vom Sicherheitsrat als neuer Uno-Generalsekretär nominierte Butros Butros Ghali, 69, möchte die Vereinten Nationen aktiv am Friedensprozeß im Nahen Osten beteiligen. Eine Langzeitlösung, so der Ägypter, der als Mitarchitekt des ägyptisch-israelischen Friedensvertrages schon in Camp David dabei war, könne „nur durch eine internationale Verankerung in enger Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen gewährleistet werden“. Mit dieser Forderung steuert Ghali auf ei-



Ghali

nen Konflikt mit den Israelis zu, die eine stärkere Uno-Rolle bei der Nahost-Friedenskonferenz ablehnen. Ghali will sich in seiner neuen Funktion auch verstärkt dem wichtigsten „Zukunftsproblem der Menschheit“ widmen, dem „gefährlichen Auseinanderklaffen zwischen den Industriestaaten und den immer weiter zurückfallenden Ländern der Dritten Welt“. Die Überwindung des Nord-Süd-Konflikts hatte schon Pérez de Cuéllar als vorrangige Aufgabe betrachtet. Der Uno-Sicherheitsrat hatte sich in der vergangenen Woche auf den Ägypter als Kompromißkandidaten geeinigt. Nach ungeschriebener Uno-Regel sollte der kommende Generalsekretär diesmal aus Afrika kommen. Mit

der Wahl Ghalis, eines koptischen Christen, werden nicht nur die Erwartungen der Afrikaner erfüllt. Auch für die Araber ist Ghali akzeptabel.

Westsahara: Poker um Wahllisten

Der Uno-Friedensplan, der den Konflikt um die Westsahara lösen soll, droht zu scheitern. Anstatt der erlaubten 65 000 Soldaten hat König Hassan II. von Marokko noch immer 167 000 Mann in dem umstrittenen Gebiet stationiert. Zweifelhaft scheint jetzt sogar, ob das Referendum, in dem die Saharais über Unabhängigkeit oder Anschluß an Marokko abstimmen sollen, wie geplant im Januar stattfinden kann. Denn die Kontrahenten können sich nicht über die Wahllisten einigen. Der Friedensplan geht von 74 000 Wahlberechtigten aus – Ergebnis einer Volkszählung von 1974. Neue Einträge müssen von den Uno-Überwachern im Einzelfall geprüft werden. Mit einer forcierten Siedlungspolitik hat König Hassan in den vergangenen Jahren die Einwohnerzahl zu sei-



König Hassan II. (vorn)

nen Gunsten manipuliert. Jetzt verlangt er, 120 000 Neuwähler in die Listen aufzunehmen. Damit will der König sicherstellen, daß seine Annexion der Westsahara, um die er über 15 Jahre lang einen kostspieligen Krieg geführt hat, bestätigt wird. Verliert Hassan das Referendum, könnte am Ende sogar sein Thron wackeln.

Mit PSI auf Waffensuche

Bei der Suche nach versteckten Massenvernichtungswaffen im Irak haben die Inspektoren der Uno-Sonderkommission auch übersinnliche Hilfe in Anspruch genommen. „Als herkömmliche Aufklärungsdaten nichts mehr hergaben“, habe US-Major Karen Jansen, Mitglied eines der internationalen Suchtrupps, die Firma PSI Tech in der Nähe von Washington um Hilfe gebeten, berichtete der PSI-Tech-Präsident und Ex-Major Edward Dames. Telepathisch habe daraufhin sein Sechsmann-Team zwei Depots für biologische Kampfstoffe

geortet. Trainiert wurden die PSI-Experten im Rahmen eines der geheimsten Pentagon-Programme, mit dem vor allem in den achtziger Jahren verhindert werden sollte, daß die Sowjets sich mit parapsychologischen Mitteln Vorteile im Rüstungswettlauf gegen die Vereinigten Staaten verschafften.

Sudan: Kleiderordnung für die Frauen

Juntachef General Umar el-Baschir will den Tob, das traditionelle Kleidungsstück nordsudanesischer Frauen, verbannen.

Auf einer Massenkundgebung prangerte er das weiße oder bunte Baumwolltuch, das um den ganzen Körper geschlungen wird,

als „unkeusch“ an: „Künftig werden sich unsere Frauen der islamischen Kleiderordnung fügen“, so der fundamentalistische Staatschef, „der Geist des Islam erfaßt unser ganzes Land und ist auch für unsere Frauen eine moralische Stütze.“ Vergangene Woche ergingen Anweisungen an alle Ämter und Schulen, auf die „islamische Kleidung“ der weiblichen Beamten und Angestellten zu achten. Die Frauen sind gehalten, mit dem Kopfschleier Haare und Hals zu bedecken.



Sudanesische Frauen mit Tob